

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Protestanten mögen uns Marienbrüder heißen im spöttischen Sinne, freche Gotteshaffer mögen die himmlische Frau mit den gemeinsten Worten in heutiger Zeit besudeln, aber sie alle werden uns beneiden noch um unsere Marienliebe, wenn nicht früher, dann in der letzten Stunde ihres Lebens, gewiß aber in der Ewigkeit! Der Mühlviertler Landmann hängt an Maria, wie das kleine Kind an der Schürze der Mutter. Und von manchem Studierten kann man nicht mehr verlangen, weil er wohl selber nicht besser ist als ein vierbeiniges Vorstentier, das sich am liebsten im Kote wälzt. „Wovon daß Herz voll ist, davon geht der Mund über.“

Aus dem Dämmerdunkel der Waldkapelle steigt der Wanderer dann hinauf auf die lichten freien Höhen der einstigen Bergesburg. Still und ewigkeitsvoll sieht das weiße, einstige Schloßgemäuer hinein in den Sommertag. Herum geht in der Junizeit ein süßes Dufsten der Wildrosen. Und drinnen im Heiligtum der Kirche brennt das ewige Lichtlein der Heilandsnähe: „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden.“ Die Unbefleckte, Hochheilige aber ruft uns zu von ihrem Mutterbilde aus: „Machet mir, Thominger die Freude, euch öfter hier einzufinden und ich verspreche, euch glücklich zu machen, nicht in dieser Welt, sondern im Jenseits.“

Blumensträußchen im Sommer sagen der himmlischen Mutter unsere Liebe und machen einen stummen Fürbitter zur Verzeihung unserer Fehler. Ein kleines Eidechschchen huscht über die Felsen der Grotte, als ob es sich flüchten wollte vor jenen, die da kommen, bei Maria zu beten und zu bitten: „Maria mit dem Kinde lieb' — Uns allen deinen Segen gib!“ — „O Maria, Jungfrau, Mutter mein — O laß' uns deine guten Kinder sein!“

Wie stehen wir mit der Außenwelt in Verbindung? Das Mühlviertel in seiner Gänze ist wirklich arm an Verbindungswegen, Straßen und Bahnen. Hinein gegen Königswiesen gar kein Schienenstrang. Wir alle müssen nach Berg oder Grein — und da ist's weit; wer gut zu Fuß ist, geht's in drei Stunden. Abkürzungen muß man kennen. Für die untere Seite mag's nach Arbing zur Bahn noch am nächsten sein. Die schönste Straße führt nach Grein. 1905 wurde auch der Gemeinde bewilligt, durch den sogenannten Pfarrwald eine Hauptstraße und eine Auffahrtsstraße anzulegen, damit endlich einmal der Tierquälerei über den steilen Voislberg ein Ende gemacht werde. „Voisl“ hieß in früheren Zeiten das heutige Anwesen Schmid-Meulinger und sagen heute noch viele Leute „heim Voisl“. An diesem Hause vorbei ortseinwärts ging früher die alte Straße vom heutigen Bauerngut „Frühwirt“ herauf. Dort zweigen sich die Straßen, gerade aus die alte Fahrstraße über den genannten Voislberg, rechts in den Wald hinein die neue, breite und gute Fahrstraße, aber bedeutend länger; eine halbe Stunde ist nicht aufgeschnitten auf der neuen Straße, in 10 Minuten geht man den kürzeren Weg. Eine wahre Schinderei, wie früher die Leute alles da bergauf bringen mußten, jede Fuhr Lebensmittel, Bier, Wein, die Steine beim einstigen Kirchenbau, später zum Wiederaufbau von Kirche und Pfarrhof nach den unglückseligen Bränden 1866 und 1884.

Schwere Arbeit im Sommer und erst im eisigen Winter! Wie gar manches Bierfaß mag hinadgerollt sein über den Berg, wenn im Winter der Bierfuhrmann umgeschmissen hatte. Wer sollte da sich nicht ärgern! Kein Wunder, wenn gar mancher nicht schlecht gemeinter Flucher aus den nahen Wäldchen widerhallte. Armer Fuhrknecht! Und heute! Alles leichter und bequemer! Und doch waren die Leute von anno dazumal glücklicher und zufriedener und vielleicht wohl auch in mancher Beziehung gesünder. Von Bequemlichkeit so recht darf man auch wohl heute nicht reden; unser Boden mit den Schinderbergen und steilabschüssigen Tälern hält keinen annähernden Vergleich mit dem Flachlande aus. Ein Bauer in den Bergen des